Winfried Baumgart

Ein Kriegsrat Napoleons III. Englisch-französische Feldzugspläne gegen Rußland 1855/56

1. Die strategische und politische Lage nach der Eroberung von Sevastopol' am 8. September 1855

Der Krimkrieg kann als eines der Glieder in der Kette der russischen Expansionsbestrebungen seit Peter d. Gr. angesehen werden, dessen neuestes Glied das Ausgreifen Sowjetrußlands nach Afghanistan 1979/80 ist. Ein Vergleich beider Etappen läßt sich hier nicht durchführen; aber schon eine flüchtige Betrachtung der damaligen Geschehnisse fördert eine für die heutige Weltlage bedeutsame historische Einsicht zutage: Eine Großmacht im 19. Jahrhundert durfte im internationalen Kräftespiel nicht ungestraft bestimmte Spielregeln des Zusammenlebens verletzen, wenn sie durch Erpressung mit militärischen Mitteln einer anderen Macht oder anderen Mächten ihren Willen aufzuzwingen versuchte und dadurch das allgemeine Gleichgewicht störte. Das Europäische Konzert funktionierte damals - im Unterschied zur heutigen unfertigen Konstellation der Weltmächte - noch derart, daß Rußland durch seinen Einmarsch in die Donaufürstentümer (das spätere Rumänien) im Juli 1853 die anderen vier Großmächte auf den Plan rief, deren diplomatische und militärische Gegenaktionen es schließlich wieder in die Schranken wiesen.

Diese Zurechtweisung Rußlands hätte sehr wohl zu einem allgemeinen europäischen Krieg führen können, an dessen Ende dann eine völlige Umgestaltung der europäischen Landkarte gestanden hätte. Daß es dazu nicht kam, ist in erster Linie auf das Verhalten der beiden deutschen Großmächte - der militärisch schwächsten Mitglieder des damaligen Mächtekonzerts - zurückzuführen: Sie blieben dem Krieg fern, so daß sie - aus Furcht, am Ende die größten Opfer für eine territoriale Neuordnung bringen zu müssen - die beiden Westmächte England und Frankreich daran hinderten, Rußland zu nachhaltig zu schwächen und damit seine Rolle im europäischen Gleichgewicht ungebührlich zu mindern. Vor allem das militärische Nichteingreifen Österreichs ist dafür verantwortlich zu machen, daß die ursprüngliche Kriegsfront von der Donau weg auf die peripher gelegene Krim verlegt werden mußte. Dort standen sich um Sevastopol' die westliche Expeditionsarmee und die russische Krimarmee in einjährigem verbissenem Belagerungskrieg gegenüber, bis am 8. September 1855 die russische

Festung fiel. Rußland konnte auf der Krim nur einen Teil seiner militärischen Macht einsetzen, da es sich im Norden an seiner Ostseeküste ebenso vor einer Invasion schützen mußte, wie es im Süden und im Westen - in Polen, Galizien, Bessarabien - Observationsarmeen unterhalten mußte, um gegen das befürchtete Eingreifen Österreichs und damit auch des übrigen Deutschland gerüstet zu sein.

Politisch hatte sich Rußland vom Beginn der orientalischen Krise an in Europa isoliert und je länger je mehr in ein hoffnungsloses Paria-Dasein hineinmanövriert. Es wurde als internationaler Störenfried gebrandmarkt, der mit einem schwachen Nachbarn - der Türkei - nicht lange verhandelte, sondern ihm gegenüber brutal seine Übermacht einsetzte, um ihn gefügig zu machen. Der offiziellen Kriegserklärung der Türkei Anfang Oktober 1853 folgte nach vergeblichen europäischen Aufforderungen zum Rückzug aus den Donaufürstentümern der Kriegseintritt Englands und Frankreichs Ende März 1854. Österreich, unmittelbar betroffen, aber scheinbar reaktionsscheu, neigte sich immer mehr den Westmächten zu. Das damals wie heute verkannte wirksame Geheimnis seiner Politik[1] bestand darin, daß es über Rußland das Damoklesschwert seines Kriegseintritts schweben ließ, es dadurch zur Räumung der Donaufürstentümer zwang und damit einen Flächenbrand in Südosteuropa verhütete. Preußen blieb auf dem Zaun sitzen und wäre nur durch Zwang zum Kriegseintritt auf der einen oder anderen Seite zu bewegen gewesen. Von den mittleren Staaten Europas drängte Sardinien - mit eigensüchtigen Zielen - zur Beteiligung am Krieg gegen Rußland, die es im Januar 1855 vertraglich erreichte. Schweden reihte sich im November desselben Jahres in das westmächtliche Bündnis ein und bereitete somit seine militärische Mitwirkung gegen Rußland für das kommende Jahr vor.

Vom Anfang des Krieges an bestand das militärische Hauptproblem darin, wie die beiden europäischen Flügellager aneinandergeraten und aufeinander losschlagen sollten, da die zentrale Landfront durch den Riegel der beiden deutschen Großmächte versperrt blieb. Nachdem auf diplomatischen und militärischen Druck Österreichs hin (Einmarsch in die von den Russen evakuierten Donaufürstentümer) die kämpfenden Parteien sich hatten trennen müssen, verfiel man englischerseits auf eine Landung auf der Krim, um dort die Festung Sevastopol', Symbol der Konstantinopel bedrohenden russischen Schwarzmeermacht, als Pfand in die Hand zu bekommen.

Der mörderische Grabenkampf um diese Festung ist für die Militärgeschichte in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Die von einer starken Flotte geschützte westmächtliche Expeditionsarmee ging nicht etwa frontal gegen das seewärts geschützte Sevastopol' vor, sondern landete bei dem etwa 90 km nördlich gelegenen Ort Evpatorija, schlug die Russen in einer blutigen Schlacht am Flüßchen Al'ma südlich davon (am 20. September 1854), marschierte um die landeinwärts nahezu ungeschützte Festung herum und setzte sich wegen günstiger Nachschubmöglichkeiten im Süden in der Bucht von Balaklava fest. Die fast einjäh-

rige Belagerung Sevastopol's war also keine Belagerung im eigentlichen Sinne, da die Festung nicht zerniert war, sondern zur Nordseite hin offen blieb, so daß die Russen ständig Entsatz und Nachschub in ihre Garnison werfen konnten.

Die Erstürmung Sevastopol's, genauer seiner Südseite, am 8. September 1855 war die entscheidende Wende des Krieges, die schon wenige Monate später, am 30. März 1856, zum Friedensschluß von Paris führte. Die geostrategische Lage Rußlands nach Sevastopol' sah auf den ersten Blick hin alles andere als ungünstig aus: Vom russischen Koloß war nur die Patina an einer Extremität angekratzt; die westliche Expeditionsarmee war nicht nur eine Belagerungsarmee, sie war auch eine belagerte Armee. Denn die Russen hielten sie in einem Halbkreis von Norden her im äußersten Südzipfel der Halbinsel umschlossen, gestützt auf ihre Nachschubbasis Simferopol'.

Bei genauerem Hinsehen allerdings war die Gesamtlage Rußlands wenig aussichtsreich: Zur zunehmenden außenpolitischen Isolierung kamen wachsende innenpolitische Schwierigkeiten (kostspieliger Unterhalt einer Millionenarmee auf langgezogener Landfront, Unruhen unter der Bauernbevölkerung, die unter Arbeitskräfteentzug und Teuerung zu leiden hatte, stärker werdender Druck der englischen Küstenblockade auf den russischen Handel). Militärisch gesehen befand sich Rußland überall in der Defensive: Es hatte die Donaufürstentümer auf österreichischen Druck hin räumen müssen; mehrere Außenpunkte seines Riesenterritoriums waren in gegnerischer Hand: In der Ostsee hatte die englische Marine die Festung Bomarsund auf den Alandinseln zerstört; an der Schwarzmeerküste waren neben Sevastopol' auch andere kleine Plätze und Forts, vor allem Kerč' am Eingang zum Azov-Meer, besetzt; Kinburn an der Dnepr-Mündung, das Nikolaev und Cherson bedrohte, wurde im Oktober 1855 genommen; die russische Schwarzmeerflotte lag bis auf das letzte Schiff auf dem Meeresgrund; in der Ostsee und im Weißen Meer herrschte die englische Flotte unangefochten. Rußland glich einer riesigen belagerten Festung. Die schier unerschöpflichen maritimen Hilfsquellen Englands verliehen den westlichen Armeen eine Mobilität, der gegenüber der schwerfällige russische Koloß hilflos schien: Da Rußland noch keine Eisenbahnen besaß (aus dem Krieg zog es dann die Lehre, sich ein strategisches Eisenbahnnetz aufzubauen), die Westmächte aber die Seeverbindungen beherrschten, war es z. B. zeitraubender, russische Truppen aus dem Raum Moskau auf die Krim zu befördern als französische Truppen aus dem Raum Paris. Der entscheidende Vorteil der Alliierten war daher, daß sie Rußland überall zwischen dem Kaukasus und Finnland mit einer Landung bedrohen konnten.

Wenige Wochen nach dem Fall von Sevastopol' ergriff Österreich wieder einmal die Initiative, um die kämpfenden Parteien an den Verhandlungstisch zu zwingen. Unter französischer Mitwirkung formulierte es gegenüber früheren Vorschlägen verschärfte Friedensbedingungen, in die England nur höchst widerstrebend einwilligte, und legte sie Rußland am 28. Dezember 1855 als Ultimatum

zur bedingungslosen Annahme vor. Nach der Erörterung dieser Bedingungen in zwei Kronräten entschied sich Zar Alexander II. am 16. Januar 1856, nur zwei Tage vor Ablauf des Ultimatums, zu ihrer Annahme. Der Weg zu Friedensverhandlungen war damit frei[2].

2. Das Zustandekommen des alliierten Kriegsrats

a) *Die Quellenlage*

Es entbehrt nicht einer gewissen historischen Ironie, daß zur gleichen Zeit, als in St. Petersburg am 15. Januar 1856 der zweite der genannten Kronräte stattfand, in dem die Frage „Krieg oder Frieden" entschieden wurde, in Paris unter Vorsitz des französischen Kaisers, Napoleons III., ein alliierter Kriegsrat tagte, der unter öffentlicher Begleitmusik anberaumt worden war, um einen anglo-französischen Feldzugsplan für das Jahr 1856 auszuarbeiten.

Dieser Kriegsrat ist in der Geschichtsschreibung bisher kaum zur Kenntnis genommen worden. Das mag zum einen daher rühren, daß seine Beschlüsse wegen der rasch einsetzenden Friedensverhandlungen reine Planung blieben, so daß alle größeren Darstellungen des Krimkriegs[3] ihn übergehen und mit dem Höhepunkt des 8. September 1855 zugleich ihren Schlußpunkt setzen, da sich auf den Kriegsschauplätzen militärisch nichts Entscheidendes mehr tat. Zum anderen mag dies daran liegen, daß man bisher keinerlei ergiebige Zeugnisse über diesen Kriegsrat gefunden hat. Protokolle seiner Beratungen sind im französischen Kriegsarchiv von Vincennes nicht überliefert. Eine Berichterstattung des englischen politischen Vertreters bei den Beratungen, des Botschafters Lord Cowley, liegt ebensowenig unter den Akten des Foreign Office. Nur in den Privatnachlässen einiger englischer Teilnehmer finden sich ein paar bruchstückhafte einschlägige Quellen[4]. Unter den Akten des englischen Kriegsarchivs dagegen konnte ein geschlossener Quellenbestand ausfindig gemacht werden, der auf 56 für den Dienstgebrauch gedruckten Seiten die Berichte des englischen Delegationsleiters mit den dazugehörigen Gutachten aller Teilnehmer, einschließlich des Schlußgutachtens Napoleons selbst, enthält[5]. Durch ergänzende englische und französische Quellen konnten darüber hinaus auch die Stellungnahme des englischen Kabinetts und der endgültig zwischen beiden Regierungen beschlossene Feldzugsplan vom 10./11. Februar 1856 ermittelt werden.

b) *Auf der Krim nichts Neues*

Für die Einberufung eines Kriegsrats, den es als stehende Einrichtung während des Krieges auf alliierter Seite nicht gab, sind aus den englischen Quellen, die hier als Grundlage dienen, zweierlei Gründe herauszuschälen. Ein militärischer: die nach dem soeben vor Sevastopol' errungenen großen Erfolg in London und Paris irritierend wirkende Passivität der alliierten Oberbefehlshaber, die

eher in Winterschlaf zu verfallen als ihren teuer erkauften Sieg auszunutzen schienen, so daß die Rat- und Tatenlosigkeit auf dem Kriegsschauplatz durch gemeinsame Planung in der Heimat überwunden werden sollte; und ein politischer: schwerwiegende Differenzen zwischen Napoleon und der englischen Regierung über die weiteren politischen Ziele des Krieges, für deren Lösung sich, wenigstens teilweise, ein großer Kriegsrat anbot.

Für den außenstehenden Beobachter war es nach der Erstürmung der Südbefestigungen von Sevastopol' in der Tat ein merkwürdiges Schauspiel, wie die siegreiche alliierte Armee in ihrer Einigelung am südlichen Zipfel der Krim verharrte und sich ihre Zeit mit Straßenbau und Winterquartierbeschaffung vertrieb. Für diese Inaktivität lassen sich mehrere Ursachen finden: Die alliierten Oberbefehlshaber, der am 12. September 1855 zum Marschall ernannte Pélissier und der englische General Simpson, waren keine vorwärtsdrängenden Heerführer vom Schlage eines Blücher oder Radetzky. Vorsicht und möglichste Sicherheit des teuer erkauften Sieges waren ihre Devise. Zudem war ihr Erfolg vom 8. September gar nicht durchschlagend. Die Russen hatten lediglich die südlichen Forts Sevastopol's aufgegeben und sich in die nördlichen Befestigungen zurückgezogen. Das anschließende Hinterland bestand aus den hervorragend befestigten und gut zu verteidigenden Mackenzie-Höhen, die den Verbindungsweg nach Simferopol', in der Mitte der Krim gelegen, sicherten. Die Zugangswege von dort, aus der Halbinsel heraus nach Südrußland, befanden sich außer Kerč' noch in russischer Hand. Beide Oberbefehlshaber wiesen daher jedes Ansinnen, die Russen frontal zu packen und sie aus Nordsevastopol' und aus den Mackenzie-Höhen herauszuwerfen, sofort von sich[6]. Aber auch zu einer Teilung ihrer Armee, etwa um die russische linke oder rechte Flanke von hinten aufzurollen, vermochten sie sich nicht zu entschließen aus Furcht, ihre Sevastopol'-Armee zu sehr zu schwächen und einem möglichen Gegenangriff nicht gewachsen zu sein. Dazu kam als psychologisches Moment, daß sie ihrer Truppe nach dem monatelangen zermürbenden Belagerungskrieg die für eine offene Kriegführung notwendige Beweglichkeit vorerst nicht zutrauten. Sodann litt die Führung selbst unter dem Trauma des vergangenen berüchtigten Krim-Winters, der wegen unzureichender Vorsorge verheerend unter den Soldaten gewirkt hatte. Gegen einen zweiten Krim-Winter wollte man sich besser wappnen und mußte spätestens jetzt im September dafür Vorsorge treffen.

Gerade in dieser Hinsicht ließ es aber auch die politische Führung, vor allem in London, an klaren Prioritäten vermissen. Einerseits wurde Simpson von allen Instanzen gedrängt - ohne daß ihm präzise Befehle erteilt wurden -, von der Königin herab bis zum Kriegsminister Lord Panmure, *to follow up your success*, also den Gegner sofort zu verfolgen; andererseits waren schon vor dem 8. September Befehle ergangen, die hernach mehrfach wiederholt wurden, für Winterquartiere zu sorgen, insbesondere die Kavallerie nach Konstantinopel zum Überwintern zu schicken und im übrigen Straßen zu bauen, damit der lebenswichtige

Nachschub nicht wieder wie im voraufgegangenen Winter im Morast steckenbliebe. Dem Refrain des *follow-up* stand der Refrain des *roads, roads, roads* in jedem der Briefe Panmures gegenüber[7].

Ein weiteres von der Heimat zu verantwortendes lähmendes Moment war die Auswechslung des englischen Oberbefehlshabers auf der Krim, General Simpsons, nur zwei Wochen nach der Eroberung von Sevastopol'. Man suchte in London einen Sündenbock für den am 8. September fehlgeschlagenen englischen Sturm auf den Redan-Hügel (während die französische Erstürmung der Malachov-Bastion die Entscheidung gebracht hatte) und fand ihn in Simpson. Die wochenlange Suche nach einem Nachfolger, der schließlich in der Person des Generals Codrington gefunden wurde, war einer Vorwärtsstrategie an Ort und Stelle beileibe nicht förderlich.

Die Frontruhe vor Sevastopol' wurde nur sporadisch durch gegenseitige Beschießung über die Hafenbucht hinweg unterbrochen. Der einzige alliierte Vorstoß außerhalb Sevastopol's war die von Paris aus befohlene Einnahme des Forts Kinburn am 17. Oktober 1855, bei der übrigens zum erstenmal in der Kriegsgeschichte Panzerschiffe („schwimmende Batterien") eingesetzt wurden[8]. Sie wurde aber in erster Linie von der Flottenführung getragen, die im Gegensatz zur Armeeführung die Passivität der Alliierten verurteilte.

Nach Kriegsende konnte man von der russischen Führung erfahren, daß sie nach Sevastopol' einen alliierten Vorstoß gefürchtet hatte und ihn kaum hätte parieren können. Besonders eine Landung an der Westküste der Krim zwischen Sevastopol' und Evpatorija würde die Russen zur Räumung der gesamten Halbinsel veranlaßt haben. Auch hätte man einer Landung von 30 000 Mann in Nikolaev und von 20 000 bei Kaffa und Arabat im Osten der Krim nichts entgegenzusetzen gehabt[9].

c) *Divergenzen in den englischen und französischen Kriegszielen*

Die militärische Lähmung der Alliierten in Sevastopol' war, zumindest indirekt, auch durch unterschiedliche militärisch-strategische Vorstellungen in London und Paris mitverursacht, die schließlich nur Ausdruck für die unterschiedlichen politischen Kriegszielvorstellungen sind.

Schaut man sich in dieser Hinsicht zunächst die englische Seite an, so ist allein schon im englischen Kabinett ein durchgängiger Mangel an Klarheit festzustellen. Einzelheiten wird die in Vorbereitung befindliche Edition der englischen Krimkriegsakten bieten [10]. Hier kann es nur darum gehen, die ganz großen Linien anzudeuten. Beim Studium der englischen Quellen, besonders des privaten Briefwechsels unter ehemaligen und amtierenden Ministern (ein Regierungswechsel hatte Januar/Februar 1855 stattgefunden), ist man beeindruckt von der geradezu philosophischen Höhe und Tiefe, mit der die Diskussion um Krieg und Frieden mit Rußland geführt wurde. Exponent einer Kriegführung à outrance, die Rußland durch Loslösung des gesamten Randstaatengürtels von Finnland

über das Baltikum, Polen, Bessarabien, Krim bis in den Kaukasus hinein substantiell schwächen sollte, war der im Februar 1855 zum Premierminister ernannte Palmerston. Nach dem Fall von Sevastopol' fürchtete er, daß wegen österreichischen Drängens und französischer Kriegsmüdigkeit der Friede nahegerückt sei. Rußland sei aber *not yet half beaten enough*[11]. Als ihm der geplante französisch-österreichische Friedensschritt vorgelegt wurde, drohte er in einem eigenhändig an Walewski gerichteten Schreiben, die Koalition mit Frankreich aufzukündigen und den Krieg allein mit der Türkei fortzusetzen - eine angesichts der englischen militärischen Juniorpartnerschaft (England hatte auf der Krim kaum 50 000 Soldaten stehen) natürlich leere Drohung. Außerhalb des Kabinetts - in der Kabinettsrunde selbst wagte Palmerston es nicht, solch bramarbasierenden Ton anzuschlagen - eröffnete er einem ehemaligen Ministerkollegen, die Krim nach Friedensschluß an die Türkei zurückzugeben und Georgien zu einem unabhängigen Königreich errichten zu wollen[12].

Sein Sprachrohr, Außenminister Lord Clarendon, äußerte sich im privaten Briefverkehr über die weitere Kriegführung folgendermaßen: Der nächste militärische Hauptstoß sollte in der Ostsee gegen Kronstadt und St. Petersburg gerichtet werden; klar war ihm, daß er nur durch Zusammenwirken einer großen französischen Armee mit der englischen Marine, die damals tatsächlich große Rüstungsanstrengungen unternahm, geführt werden konnte. Ein zweiter Vorstoß sollte von englischen Truppen, unter Beigabe eines kleinen französischen Korps, im Kaukasus gegen die Russen gerichtet werden. Angesichts baldiger schwedischer und eventuell preußischer Teilnahme könnte somit Rußland von zwei Seiten aufgerollt werden *(doubled up)*[13].

Nach der Umbildung der englischen Regierung unter Führung Palmerstons gab es zwar keinen pazifistischen Gegenpol mehr wie noch im vorangegangenen Kabinett unter Aberdeen; aber dieser und der ebenfalls zurückgetretene Gladstone sowie sein Gesinnungsgenosse Sidney Herbert hatten noch intensive Verbindungen zu Mitgliedern des Palmerston-Kabinetts, in dem ihre Gedankenwelt - möglichst baldige Kriegsbeendigung auf der Linie der österreichischen Kriegszielforderungen (der berühmten „Vier Punkte") - vor allem vom Herzog von Argyll vertreten wurde[14]. So konnte im Kabinett weder eine einheitliche Linie über die Kriegsziele noch über die für ihre Durchsetzung erforderlichen Kriegspläne erzielt werden. Klar war jedoch, daß England in der Landkriegführung ganz wesentlich vom französischen Potential abhängig war und alle Überlegungen, welche diese Abhängigkeit nicht berücksichtigten, reine Luftgebilde darstellten.

Wie sahen demgegenüber, wieder nur ganz knapp zusammengefaßt, die Kriegszielvorstellungen und Kriegspläne auf französischer Seite aus?[15] Das Bild ist hier einerseits einfacher, da wegen des autoritären Regierungssystems das Augenmerk sich im wesentlichen auf eine Person, Kaiser Napoleon, konzentrieren läßt, andererseits komplizierter, da die Quellenlage ungleich dürftiger ist:

Der Kaiser ließ sich nur selten in festgefügten Formen (etwa im Kabinett) beraten, ging, geprägt durch seine Herkunft, konspirativ vor und faßte zumeist einsame Beschlüsse, deren Entstehung nur sporadisch bezeugt ist. Es liegen aber folgende Grundlinien zutage: Napoleon hatte an der orientalischen Frage, anders als England wegen seines überragenden Interesses an gesicherten Verbindungslinien nach Indien, kein unmittelbares Interesse. Für ihn wie für die Öffentlichkeit, auf die er seismographisch achtete, war das Kriegstheater auf der Krim fernab, kostspielig, baldigst zu verlassen, sofern dem Bedürfnis nach militärischem Ruhm Genüge getan war. Der Kontinent, seine Mitte, Deutschland, sodann Italien, auch Polen lagen näher, Aktivität dort erschien lohnender. *Mourir pour Kronstadt?* oder *mourir pour Tiflis?* waren eindeutig zu beantwortende Fragen[16].

Unmittelbar nach der Erstürmung Sevastopol's allerdings drängte auch Napoleon zur Vervollständigung des Sieges. Ein Antrieb außer dem militärischen Erfolg waren Anzeichen auseinanderlaufender militärischer Planungen der Verbündeten, wie sie im englischerseits geforderten und Anfang September beginnenden Abtransport türkischer Truppen von der Krim unter Ömer Paşa an die Kaukasusfront zum Entsatz der Truppen in der Festung Kars sich zeigten. An einer Ausweitung des Kriegstheaters schien Napoleon nicht gelegen zu sein. Am 14. September entwickelte er seinem Außenminister folgende Vorstellungen[17]: Die Russen sollten aus ihren Positionen im Norden von Sevastopol' und auf den Mackenzie-Höhen hinausgedrängt werden; insgesamt dürfe über die Linie Evpatorija-Simferopol' nicht hinausgegangen werden, da die Russen sich in den Steppen der nördlichen Krim ohnehin nicht halten und von sich aus die Krim räumen würden. Als nächster Schritt sollte Sevastopol' als alliierte Festung ausgebaut und möglichst unangreifbar gemacht werden (anstatt sie zu zerstören). Danach könnte die Krim unter Zurücklassung von 40 000 Mann Festungstruppen in Sevastopol' geräumt werden, da man nun ein wichtiges Faustpfand in der Hand habe, bis Rußland sich zum Frieden bereitfinde. Von Sevastopol' beherrsche man die russische Schwarzmeerküste und könne bei Bedarf Vorstöße nach Kleinasien oder nach Bessarabien hin unternehmen.

Diese Überlegungen wurden am 21. September auch Pélissier übermittelt[18], der sich jedoch, unbeeindruckt davon, nicht vom Fleck rührte und erst auf ausdrücklichen Befehl die begrenzte Aktion gegen Kinburn unternahm.

Zur gleichen Zeit als Napoleon seinem Außenminister seine militärischen Vorstellungen zur Beendigung des Krieges auf der Krim auseinandersetzte, verlangte er von der englischen Regierung als neues politisches, nichtorientalisches Kriegsziel die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Polens. Es läßt sich nach dem derzeitigen Kenntnisstand[19] sagen, daß die am 22. September 1855 eingegangene Ablehnung der englischen Regierung für Napoleon der entscheidende Moment war, allen weiteren Kriegsplänen innerlich abzuschwören und den Frieden mit Rußland zu suchen, den er kurz darauf mit Hilfe des friedenssüchtigen

Österreich auch einfädelte. Die polnische Frage hätte für Napoleon den Ansatzpunkt bieten können, die verschiedenen europäischen Nationalitätenfragen aufzurollen, dadurch die Ordnung des Wiener Kongresses umzustürzen und an seine Stelle ein für Frankeich und die napoleonische Dynastie günstiges Remaniement zu setzen.

d) *Napoleons Plan zur Räumung der Krim*

Die englische Ablehnung des Polen-Vorstoßes und die unüberwindbar scheinende Passivität der Heerführer auf der Krim waren die Gründe für den von Napoleon im Oktober 1855 gefaßten Plan, einen Teil seiner Truppen aus der Krim abzuziehen, um damit ein Zeichen zu geben, daß der Krieg baldigst zu beenden sei. Gleichzeitig arbeitete er mit Österreich den an Rußland zu richtenden Friedensschritt aus, der Mitte November der englischen Regierung zur Annahme präsentiert wurde. Beide Schritte, die Ankündigung des Truppenabzugs und die Übermittlung des Friedensschrittes, stürzten England und Frankreich in eine schwere Bündniskrise. Es war im Laufe dieser krisenhaften Wochen, daß die Idee eines Kriegsrates geboren wurde, der die Krise lösen sollte.

Es ist wichtig, sich diese aus den Quellen nur indirekt sich ergebende Funktion des Kriegsrates zu vergegenwärtigen, um seine Bedeutung richtig einzuschätzen. Für die englische Seite sollte er zweifellos ein Mittel sein, Frankreich zum Weiterkämpfen zu verpflichten, während er in Napoleons Händen vornehmlich als Nebelkerze diente, um England Solidarität vorzuspielen. Neben diesen eigentlich sich selbst paralysierenden Hintergedanken hat der Kriegsrat natürlich auch seinen ureigenen Zweck erfüllen sollen, nämlich Klarheit über die Kriegführung des Jahres 1856 zu bringen. Denn selbst der friedensgeneigte Napoleon mußte mit der Eventualität rechnen, daß Rußland den österreichischen Friedensschritt nicht akzeptieren würde und somit die Waffen wieder sprechen müßten. Eine dritte ganz anders geartete Funktion des Kriegsrates lag schließlich darin, auf Rußland durch die Tatsache der öffentlich angekündigten Einberufung Druck im Sinne der Annahme des österreichischen Ultimatums auszuüben[20].

Von Überlegungen Napoleons, einen Teil seiner Truppen aus der Krim abzuziehen und damit den englischen Plänen zu verstärkter Wiederaufnahme der Kriegshandlungen in Südrußland im Frühjahr 1856 zuwiderzuhandeln, sprechen die englischen und französischen Quellen zum erstenmal in der zweiten Oktoberhälfte. Ob Napoleon den Gedanken selbst gefaßt hat oder ob er ihm von seiner militärischen Führung, von Marschall Pélissier und Kriegsminister Vaillant, eingegeben wurde, läßt sich vorerst noch nicht feststellen. Greifbar ist jedenfalls die spätestens fünf Wochen nach Sevastopol' gereifte Ansicht Napoleons, daß die alliierten Krim-Generäle zu irgendeiner größeren Aktion in der bis zum Winter verbleibenden Zeit nicht zu bewegen seien[21]. Diese Einsicht übermittelte Napoleon dem englischen Botschafter zum erstenmal am 17. Oktober 1855[22]. Da die Russen nach Auffassung der militärischen Führung aus der Krim nicht ver-

trieben werden könnten, sollten die Alliierten Sevastopol' zerstören, sich auf befestigte Brückenköpfe, wie Kamyš, Kerč', Evpatorija und eventuell Kinburn zurückziehen und den größeren Teil der Truppen nach Europa zurückbringen oder an anderen Punkten für einen Angriff einsetzen. In der Krim sollte also der Krieg nur defensiv weitergeführt werden.

Napoleon wiederholte seinen Gedanken in mehreren Gesprächen[23], flocht dabei aber einige bemerkenswerte Varianten ein. Der folgende Ausruf wurde bald stereotyp in seinen Unterredungen mit Lord Cowley: Was nütze es den Alliierten, eine Armee von über 200 000 Mann im südlichsten Zipfel Rußlands einzugraben, ohne daß sie nach Auskunft der militärischen Fachleute etwas unternehmen könnten? Sie sollten auf das für eine defensive Kriegführung notwendige Maß reduziert werden, 40 000 könnte man in Konstantinopel stationieren, der Rest solle repatriiert werden. Napoleon sah in diesen Maßnahmen eine Reihe von Vorteilen: Rußland werde in völliger Ungewißheit darüber gelassen, wo es den nächsten militärischen Schlag der Alliierten zu gewärtigen habe. Die deutschen Mächte Österreich und Preußen, die jetzt ob der Entblößung Frankreichs von Truppen beruhigt seien, wären *geneigter, auf die Mahnungen der Alliierten zu hören.* Schließlich entlaste ein Truppenabzug die finanzielle Bürde Englands als auch Frankreichs. Die Zahl der zu evakuierenden Truppen wird in diesen Gesprächen mehrfach mit 100 000 angegeben.

Die von Napoleon aufgeführten Vorteile sind in mehrfacher Hinsicht aufschlußreich: Das Gefühl der Unsicherheit bei den Russen würde durch eine Repatriierung alliierter Truppen gewiß nicht wachsen, sondern eher abnehmen. Die Belassung von 40 000 französischen Truppen in Konstantinopel konnte zwar als zweckmäßige Bereithaltung einer für neue Aktionen in Südrußland günstig stationierten Reserve hingestellt werden, in englischen Augen mußte aber die auf die Türkei ausgeübte Wirkung der Präsenz einer großen französischen Truppenansammlung bedrohlich erscheinen. Der mit einer französischen Kontinentalarmee auszuübende Druck auf die deutschen Mächte schließlich deutete wieder einmal darauf hin, daß Napoleon weniger an der Lösung der orientalischen Frage oder an der Machtbeschneidung Rußlands interessiert war als an Vorteilen an Frankreichs Ostgrenze.

Auf Napoleons Rheinabsichten in der Schlußphase des Krimkriegs ist in der Forschung bisher kaum aufmerksam gemacht worden. Sie sind in jenen Monaten aber immer wieder mit Händen greifbar. In seiner Ansprache zum Abschluß der Pariser Weltausstellung am 15. November 1855 machte Napoleon sogar entsprechende öffentliche Anspielungen, die in diesem Sinne auch verstanden wurden[24]. Er verdeutlichte sie in seiner Begrüßungsansprache an die aus der Krim zurückgekehrten Gardetruppen am 29. Dezember 1855, als er ihnen zurief, sie sollten sich für neue Aufgaben bereithalten[25]. Und Walewski wiederholte gegenüber Cowley die kaiserliche Ansicht, daß Frankreich in der Lage sein müsse, *vor Europa und seinen Regierungen mit Autorität zu sprechen, um ihnen not-*

falls den Frieden zu diktieren[26]. Für diesen Zweck müsse es mindestens 100 000 seiner Truppen von der Krim abziehen. Daß die Stärkung der Autorität Napoleons nicht nur nach außen, sondern auch im Innern notwendig erschien, nämlich zur Einschüchterung der durch Mißernte und Inflation beunruhigten eigenen Bevölkerung, ist für damalige Beobachter kein Geheimnis gewesen.

Aus den derzeit verfügbaren Quellen läßt sich nicht einwandfrei feststellen, ob und gegegenenfalls in welchem Umfang Napoleon seine Ankündigung eines Truppenabzugs wahrgemacht hat. Offizielle, etwa im „Moniteur" veröffentlichte Zahlenangaben über den damaligen Truppenstand in der Krim müssen auf jeden Fall mit Vorsicht benutzt werden. Rousset spricht in seinem Krimkriegswerk[27] nicht von einer Reduzierung, sondern gar von einer Erhöhung der Effektivstärke der französischen Krimarmee Ende Oktober 1855 (147 000), teilt aber gleichzeitig mit, daß algerische Truppen nach Nordafrika und von den kontinental-französischen Truppen die kaiserliche Garde, vier Linienregimenter und ein Jägerbataillon (zusammen wahrscheinlich 13 000 Mann[28]) zurückgekehrt seien. Während des Kriegsrates wurde der Januarstand der französischen Krimarmee mit 154 000 angegeben[29]. Im endgültigen englischen Operationsbefehl für 1856 vom 11. Februar 1856 werden die verfügbaren französischen Krimtruppen mit 96 000 Mann beziffert[30], was auf eine erhebliche Reduzierung während des Winters schließen läßt.

e) *Lord Cowleys Vorschlag zur Abhaltung eines Kriegsrats*

Waren die englisch-französischen Beziehungen schon durch die im September angesprochene Polenfrage getrübt, so wurden sie durch die Räumungsabsichten Napoleons im Oktober erst recht gereizt, bis sie im November durch den französisch-österreichischen Friedensplan auf einen absoluten Tiefpunkt gesunken waren. Da Napoleon unmittelbar nach Sevastopol' der englischen Regierung ohnehin die Notwendigkeit neuer Kriegsplanbesprechungen angekündigt hatte[31] – die Form solcher Besprechungen blieb offen –, machte Lord Cowley am 6. November, mitten in dem ärgerlichen Gedankenaustausch über den Truppenabzug, seiner Regierung den Vorschlag[32], in der bald kommenden Winterpause einen *großen Kriegsrat* entweder nach Paris oder London einzuberufen, zu dem die Armee- und Marineführer geladen werden sollten. Ihnen müsse klargemacht werden, daß im nächsten Frühjahr *irgendetwas* unternommen werden müsse. Über dieses *Irgendetwas* solle man sich beraten und den Militärs den Entschluß zur Ausführung mitgeben. *It appears to me to be the only practical solution of our difficulties.*

Der Vorschlag Cowleys hatte also ursprünglich die Funktion, die über der Truppenabzugsfrage entstandene Abkühlung des französisch-englischen Verhältnisses zu überwinden. Da die Zweckmäßigkeit eines Kriegsrats und sein Lösungspotential auf beiden Seiten einleuchteten, wurde Cowleys Gedanke in London und Paris bereitwillig aufgegriffen. Der Termin sollte natürlich in der

Winterpause liegen. Zunächst war die witterungsbedingte Einstellung jeglicher Feindseligkeiten abzuwarten. Einige der Militärführer würden sich im Winter ohnehin in der Heimat aufhalten. Von der Herberufung der beiden Oberbefehlshaber auf der Krim sah man ab, um die Führungsspitze nicht in corpore von der Front zu entfernen. Ihre Generalstabschefs nebst weiteren Heeres- und Marineführern würden genügen. Da von November bis Mitte Dezember der österreichische Friedensschritt die englisch-französischen Beziehungen ganz beherrschte und die Reise der noch abzuberufenden Heerführer 2–3 Wochen in Anspruch nehmen würde, setzte man den 10. Januar 1856 als Beginn des Kriegsrates fest.

Zum Leiter der englischen Delegation wurde der Herzog von Cambridge als Vertreter der englischen Krone (er war Cousin Königin Viktorias), der zugleich über eigene Kriegserfahrungen aus dem Krimfeldzug verfügte (er hatte die 1. englische Division kommandiert), ernannt. In der ihm mitgegebenen Instruktion[33] wird ausdrücklich betont, alleinige Aufgabe des Kriegsrates sei es, alle denkbaren Feldzugspläne in ihren militärisch-strategischen Implikationen zu entwerfen und zu diskutieren, ohne sich auf einen bestimmten Plan festzulegen und ohne ihre politischen Aspekte zu behandeln. Die endgültige Entscheidung für einen militärischen Plan blieb den beiden Kabinetten vorbehalten. Der Kriegsrat hatte ihnen also lediglich das Grundlagenmaterial bereitzustellen. Die militärischen und politischen Verantwortlichkeitsbereiche waren in beiden Ländern, anders als das damals und später in Preußen und Österreich der Fall war, reinlich getrennt, wobei der Primat der Politik vorbehaltlos feststand. Bei den Diskussionsbeiträgen der französischen Militärführer ist allerdings, wie noch an Hand eines Beispiels zu zeigen sein wird, unverkennbar, daß sich die französischen Generäle unbekümmert auf politisches Terrain begaben. Die uneingeschränkte Kommandogewalt Napoleons wurde von ihnen allerdings nie in Frage gestellt.

3. Der alliierte Kriegsrat vom 10.–20. Januar 1856

Die Sitzungen des alliierten Kriegsrates fanden vom 10. bis zum 20. Januar 1856 unter Vorsitz Kaiser Napoleons in Paris statt. Teilnehmer auf englischer Seite waren neben dem Leiter, dem Herzog von Cambridge, Lord Cowley als Vertreter der englischen Regierung sowie die Generäle Sir Richard Airey (Generalstabschef der englischen Krim-Truppen) und Sir Harry Jones (Kommandeur des englischen Ingenieurkorps) und die Admiräle Sir Edmund Lyons (Oberbefehlshaber der englischen Seestreitkräfte im Schwarzen Meer) und Richard S. Dundas (Oberbefehlshaber der englischen Seestreitkräfte in der Ostsee). Die französische Delegation war zahlenmäßig stärker: Aus dem kaiserlichen Haus waren zugegen Prinz Jérôme Bonaparte (Präsident des Senats, früher König von

Westfalen) und Prinz Napoleon Bonaparte (Sohn Jérômes, Divisionsgeneral im Krimkrieg); von den Ministern nahmen Außenminister Graf Walewski und Marineminister Admiral Ferdinand Hamelin teil; schließlich waren vertreten drei Generäle (François de Canrobert, Vorgänger Pélissiers und im November 1855 in politischer Mission in Stockholm; Pierre Bosquet, Kommandeur des 2. Korps der französischen Krimarmee; Adolphe Niel, Leiter des Geniewesens der französischen Krimarmee) und zwei weitere Marinevertreter (Admiral Charles Pénaud, Oberbefehlshaber des französischen Ostseegeschwaders; Admiral Jean Jurien de la Gravière). Von sardinischer Seite war allein der Oberbefehlshaber La Marmora anwesend. Ein türkischer Vertreter fehlte.

Den äußeren Ablauf des Kriegsrats hat Napoleon höchstpersönlich straff dirigiert und wirkungsvoll zu Ende geführt. Er kam mit einem klaren Arbeitskonzept in die erste Sitzung[34], ohne indes seine Entscheidung vorwegzunehmen oder ihre Vorwegnahme und überhaupt irgendwelche Präferenzen auch nur anzudeuten. Er machte allen Teilnehmern klar, daß er keine politischen Debatten wünsche, daß also nur militärische Fragen zu behandeln seien. Zu diesem Zweck ordnete er die Bildung zweier Unterkommissionen an, von denen eine die künftige Kriegführung in der Ostsee, die andere jene im Schwarzen Meer erarbeiten sollte. Einen dritten Kriegsplan behielt er sich selbst vor, nämlich einen solchen für den Fall des Kriegseintrittes Österreichs. Über diese militärisch-politisch brisante Frage ist indes an keiner Stelle der verfügbaren Quellen mehr die Rede. Sie war ja die von allen drei Fragen am wenigsten akute, zumal die Nachricht von der russischen Annahme des österreichischen Ultimatums am 16. Januar mitten in den Kriegsrat hineinplatzte und eine österreichische Kriegsteilnahme immer unwahrscheinlicher wurde.

Der Krim-Kommission legte Napoleon zur Bearbeitung einen Katalog von 14 schriftlich formulierten Einzelfragen vor, die unter der Generalfrage standen: *Que peut-on faire en Crimée?* Unter den Einzelfragen waren etwa folgende: Kann der Gegner frontal auf der Linie Simferopol' - Mackenzie angegriffen werden? Kann Evpatorija zum Ausgangspunkt einer großangelegten Operation gemacht werden? Können Cherson und Nikolaev eingenommen werden? Können 100 000 Mann nach Bessarabien verlegt werden und sich dort hinter dem Dnestr halten? Was kann in Kleinasien unternommen werden? Der Ostsee-Kommission wurde ein 6 Fragen umfassender Katalog vorgelegt, der sich auf die Zerstörung Kronstadts, die Einnahme St. Petersburgs, Rigas, Sveaborgs, Revals und die Entsendung von 60 000 englischen und französischen Truppen nach Finnland bezog.

Die 2. und 3. Sitzung des Kriegsrats[35] am 12. und 14. Januar war mit der Verlesung und Diskussion der von beiden Kommissionen schriftlich ausgearbeiteten Antworten auf die Fragen des Kaisers beschäftigt. Napoleon erbat sich für den 18. Januar, an dem die 4. Sitzung stattfinden sollte, von jedem der militärischen Teilnehmer die Vorlage eines eigenen Feldzugsplans, in dem die Kommissionsberichte zu berücksichtigen waren. Nachdem am 18. Januar die Ausarbei-

tungen vorgetragen und besprochen worden waren[36], erklärte Napoleon den Kriegsrat für geschlossen, forderte die Mitglieder jedoch auf, sich noch für ein paar Tage in Paris bereitzuhalten, da er selbst auf Grund der Beratungen einen Feldzugsplan ausarbeiten wolle und für Einzelheiten ihres Beistandes bedürfen könne. Er erstellte dann seinen Kriegsplan so rasch, daß er am 20. Januar noch einmal alle Teilnehmer bei sich versammelte, um ihnen seine Arbeit vorzulegen und sie diskutieren zu lassen[37]. Der Plan wurde mit sämtlichen Unterlagen der vorangegangenen Sitzungen der englischen Regierung übermittelt, die ihrerseits Anfang Februar über ihre Stellungnahme beriet und sie sogleich nach Paris sandte.

Die bei weitem ergiebigste Quellengruppe über den Kriegsrat, die einschlägigen Akten des War Office, enthalten in erster Linie die verschiedenen schriftlichen Gutachten der Kriegsratsteilnehmer. Die vom Herzog von Cambridge nach London gesandten Berichte über die Diskussionen enthalten dagegen kaum Informationen, die über das in den Gutachten Gesagte hinausgingen. Welches sind ihre Kernpunkte und vor allem, wie sehen Napoleons abschließender Feldzugsplan und die englische Erwiderung darauf aus?

Die Prioritäten der künftigen Kriegführung waren im Kriegsrat rasch gesetzt. Als vordringlich wurde die Fortsetzung der Operationen auf der Krim angesehen. Eine Räumung der Halbinsel, auch teilweise, wie sie der Kaiser noch im Oktober/November 1855 erwogen hatte, kam also nicht mehr in Frage. Die russische Krimarmee sollte durch die Hauptkräfte der Alliierten von zwei Seiten her in die Zange genommen werden. Eine über 100 000 Mann starke alliierte Armee sollte die Russen, die auf 130 000 - 150 000 geschätzt wurden und tatsächlich auch so stark waren[38], von Evpatorija aus im Rücken bedrohen und sie zu offener Schlacht oder zum Abzug zwingen. Die in Sevastopol'/Balaklava verbleibende Restarmee (70 000 Mann oder mehr) sollte gleichzeitig in die nach Norden zurückweichende russische Front hineinstoßen. Über den Nutzen einer Diversion im Norden der Halbinsel, an der Landzunge von Arabat, gab es gegensätzliche Meinungen.

Angesichts dieser Prioritätensetzung konnten die englischen Teilnehmer eine gleichzeitige Operation im Kaukasus nicht durchsetzen, weil die vorhandenen Truppen nicht ausreichten. Auch eine große Aktion auf dem dritten Kriegsschauplatz, in der Ostsee und in Nordrußland, wurde nicht vorgesehen, da gleichfalls die hierfür notwendigen Landungsstreitkräfte nicht verfügbar waren, obwohl die Engländer die Bereitstellung einer großen Schiffsarmada zusagen konnten. Dabei hatte Napoleon selbst in den Wochen davor, sicherlich angestachelt durch die Aussichten, die aus dem Bündnis mit Schweden erwachsen konnten, von einem Feldzug im Norden als von einer vielversprechenden *grosse affaire* gesprochen und die rasche Einnahme Petersburgs durch 80 000 Mann alliierter Truppen nach vorangegangener Zerstörung Kronstadts als ohne weiteres möglich angesehen[39]. Und während des Kriegsrates hatte sich besonders Can-

robert für die Planung dieser Operation eingesetzt. Alle Berechnungen erwiesen jedoch, daß ausreichende Landungstruppen einfach nicht vorhanden waren, auch wenn La Marmora, wie es die Landgrafen von Hessen-Kassel ehedem getan hatten und Fidel Castro heute tut, den Einsatz sardinischer Truppen in allen möglichen Weltgegenden zusagte[40].

Ganz besonders bemerkenswert sind die Empfehlungen einiger der französischen Generäle, in Ostfrankreich, am Rhein, eine neue Front aufzubauen, um dem Krieg einen anderen Charakter zu verleihen. Obwohl Napoleon sie in seinem Feldzugsplan nicht aufgenommen hat - er hätte es gewiß getan, wenn er seine angekündigte Absicht, einen Plan für den Fall des österreichischen Kriegsbeitritts zu entwerfen, durchgeführt hätte -, sollen sie hier kurz zusammengefaßt werden, da man in der Forschung von der Existenz solch früher Pläne französischer Rheinpolitik des Second Empire bisher kaum etwas weiß.

Die Empfehlungen wurden von drei Generälen ausgesprochen: Canrobert, Bosquet und Niel. Dabei waren die Gewichte bei Canrobert einerseits, Bosquet und Niel andererseits unterschiedlich verteilt. Canrobert[41] wollte zunächst mit allen verfügbaren Truppen die Russen zur Räumung der Krim zwingen, sodann 60 000-80 000 Mann nach Tiflis entsenden, um die russische Kaukasusarmee von ihrer Basis abzuschneiden, und den Rest nach Frankreich zurücknehmen: *Près du Rhin pour faire cesser, par leur seule présence, de fâcheuses oscillations.* Mit „ärgerlichen Schwankungen" ist sicherlich die trotz aller Drohungen und Einschüchterungsversuche konsequent gebliebene Neutralitätspolitik (die jeweils unterschiedlich praktiziert wurde) Österreichs, Preußens und des Deutschen Bundes gemeint. Ihr sollte jetzt also ein rasches Ende bereitet werden. Canrobert wollte den russischen Bären auch im Norden hetzen: Eine alliierte Flotte könne Kronstadt zerstören, eine Landungsarmee von 50 000 Mann solle sich der Inseln Dagö und Ösel bemächtigen, um von dort aus die russische Ostseeküste bis nach Petersburg zu beunruhigen. Der abenteuerliche Plan Canroberts wurde durch den Vorschlag gekrönt, Österreich zum Kriegseintritt zu nötigen, ihm für den Verzicht auf Galizien Territorialentschädigungen (die Donaufürstentümer?) zu verheißen und Rußland durch die *einfache Ankündigung der Wiederherstellung Polens* einen entscheidenden Schlag zu versetzen.

Bosquet und Niel konzentrierten sich in ihren Empfehlungen[42] ausschließlich auf die Schaffung einer Rheinfront. Gegen die Russen wollte Bosquet an keiner der möglichen Fronten offensiv vorgehen. Die Krim solle man allmählich ganz aufgeben. Die Türken könnten, wenn sie es wünschten, allein nach Kleinasien gehen. In der Ostsee solle man die russische Küste bedrohen, ohne aber an Land zu gehen. Die französischen Truppen wären nach Frankreich zurückzunehmen und bei Straßburg zu konzentrieren. Dort wären sie für einen Abmarsch zur Donau bereitzustellen, um in Österreich eine Front aufbauen zu helfen oder auch um Preußen, dessen Häfen gleichzeitig blockiert werden müßten, einzuschüchtern. Deutschland decke Rußland nur, weil es glaube, daß Frankeich sich

nicht entschließen werde, durch Deutschland hindurchzumarschieren. Der Friede wäre allein schon durch entsprechende Drohungen in greifbare Nähe gerückt. Solche Durchmarschpläne wurden damals tatsächlich von den deutschen Staaten befürchtet[43].

General Niel, dessen Gutachten ansonsten gedanklich viel weitergefaßt ist als dasjenige Bosquets, bewegt sich in seinen Äußerungen noch stärker in den Bahnen der traditionellen Deutschlandpolitik eines Richelieu, Ludwig XIV. und Napoleon I., wenn er darauf hinweist, daß Frankreich als kontinentale Macht seine Kräfte für Aufgaben schonen müsse, denn *selon toute apparence l'Allemagne subissant sa destinée, deviendra comme toujours le théâtre des opérations militaires*[44].

4. Der alliierte Feldzugsplan für 1856

Napoleon hat solche Gedankengänge in seinen endgültigen Feldzugsplan nicht aufgenommen. Statt dessen beschränkte er sich auf das militärisch, bündnis- und gesamtpolitisch vorerst Machbare[45]. In der Ostsee hielt er eine Operation großen Stils, vergleichbar mit dem Krimfeldzug, aus Kräftemangel nicht für möglich. Es sei auch unklug, zwei große Feldzüge gleichzeitig an weit auseinanderliegenden Punkten Europas zu führen. Die Operationen in der Ostsee sollten sich daher darauf beschränken, Kronstadt zu zerstören. Hierfür genügten rein maritime Machtmittel (irgendein Landungskorps sollte also nicht entsandt werden), nämlich ein aus 12 Linienschiffen bestehendes Geschwader, das sich für ein Seegefecht mit der russischen Flotte rüsten solle, falls diese sich aus der Kronstädter Bucht herauswagen würde; und eine aus 100 Kanonenbooten bestehende Flottille als Deckung für eine Spezialflottille, die Kronstadt in Brand schießen solle. Kronstadt wäre nach erfolgreicher Beschießung sofort wieder zu räumen.

Hinsichtlich der Krim-Operation, der er den Rest seiner Ausführungen widmete, nahm Napoleon den von den meisten Teilnehmern geäußerten Vorschlag einer Umfassung der auf 150 000 geschätzten russischen Truppen auf. Für den Hauptstoß von Evpatorija aus setzte er 120 000 Mann an, die an der Küste noch 20 000 Mann Reservetruppen erhalten sollten. Einzelheiten für seine Ausführungen entnahm Napoleon dem Gutachten General Martimpreys, das von allen am ausführlichsten erstellt worden war. Die in Sevastopol' zurückbleibende Armee, deren Hauptaufgabe der Angriff auf Nordsevastopol' und die Mackenzie-Höhen sein sollte, veranschlagte er auf 100 000 Mann Truppen, während von den Generälen im allgemeinen 70 000 als ausreichend bezeichnet worden waren. Die restlichen 16 000 Mann würden für einen Ablenkungsangriff eingesetzt werden. Als Landepunkt für sie sah er aber nicht, wie allgemein empfohlen, den nördlichen Zipfel der Landzunge von Arabat vor – von dort sollte durch Zerstörung der

Brücke von Čongar die Verbindung nach Südrußland unterbrochen werden –, sondern den nordöstlich von Jalta gelegenen Küstenort Alušta, der von Sevastopol' aus viel schneller zu erreichen war und auch eine direktere Bedrohung Simferopol's ermöglichte. Durch diese drei sternförmigen Vorstöße würden die zentrale Stellung der Russen in Simferopol' ebenso wie das Nordfort und die Makkenzie-Höhen ohne große Schwierigkeiten einzunehmen sein. Mit der Eroberung dieser Plätze wären die Alliierten Herren der Krim. Nach Umbefestigung des Nordforts von Sevastopol' könnte die Halbinsel von den alliierten Truppen geräumt werden. Offenbar sollten also – Napoleon nennt keine Zahlen – in Sevastopol' Besatzungstruppen zurückbleiben. Auf die naheliegende Frage, ob und gegebenenfalls wo die freiwerdenden Truppen eingesetzt werden sollten, geht Napoleon mit keinem Wort ein. Für weitere Operationen, militärischer und politischer Art, wollte er sich augenscheinlich nicht die Hände binden. Die Evpatorija-Armee und die Sevastopol'-Armee einschließlich des Detachements für Alušta sollten unter getrennten Oberbefehl gestellt werden. Das entsprach auch immer wieder geäußerten englischen Wünschen. Dem Kräfteverhältnis entsprach es, daß die nördliche von Pélissier, die südliche von Codrington befehligt werden sollte. Als Terminplan für die Krim-Operation sah Napoleon den 4. Februar für den Abgang der Befehle aus Paris und London vor, so daß sie am 20. Februar in Sevastopol' eintreffen würden. Nach Ausführung der nötigen Vorbereitungen könnten die Operationen am 1. Mai beginnen.

In London wurde Napoleons Operationsplan, so wie er stand, durchaus günstig beurteilt. Es bedurfte aber noch dreier Wochen interner Beratungen in London und eines Meinungsaustausches zwischen London und Paris, bis die endgültigen Befehle am 10. Februar an General Pélissier und am 11. Februar an General Codrington abgesandt werden konnten, also 9 bzw. 10 Tage nach Unterzeichnung des Wiener Protokolls, in dem sich die Kriegführenden und Österreich zur Aufnahme von Friedensverhandlungen binnen drei Wochen verpflichteten. In dieser Zeit durchlief Napoleons Feldzugsplan folgende Änderungsstufen:

In einer am 2. Februar Napoleon übermittelten Denkschrift[46] erklärte die englische Regierung, daß die Evpatorija-Armee um 20 000 Truppen (auf 100 000 plus 20 000) reduziert werden könne. Sodann solle der Operationsbeginn auf Anfang April vorverlegt werden. Als Grund dafür wurde angegeben, daß dem Feind möglichst wenig Zeit zur Vorbereitung seiner Abwehrmaßnahmen gelassen werden solle. Während in der schlechten Jahreszeit die Alliierten in ihrer Versorgung wegen der offenen Seewege einen Vorteil hätten, verkehre er sich mit zunehmender Jahreszeit in einen Nachteil (da die Russen dann über Land wieder Verstärkung erhalten und die Vegetation zur Futtermittelbeschaffung ausnutzen könnten). Der wichtigste englische Änderungswunsch betraf jedoch den kaukasischen Kriegsschauplatz. Die Sicherheit der Türkei müsse von beiden Flanken her gestärkt werden. Daher solle der alliierte Kriegsplan gleichzeitig mit der Krimoperation auch eine Kaukasusexpedition vorsehen, für die englische Kräfte

in einer Höhe von 40 000–50 000 Mann vorgesehen werden könnten. Sie sollten irgendwo an der Ostküste des Schwarzen Meeres an Land gehen und in Richtung Tiflis sich bewegen, während die türkische Armee unter Ömer Paşa von Erzerum her die Russen vom türkischen Territorium vertreiben solle.

Aus den internen Überlegungen der englischen Regierung geht hervor, daß auf die Kaukasusoperation der größte Wert gelegt wurde[47]. Im englischen Parlament, dessen Sitzungsperiode soeben am 31. Januar eröffnet worden war, wurde lautstark eine jener Untersuchungskommissionen zur Kriegführung gefordert, die vom Kabinett stets gefürchtet wurden. Sie sollte die Hintergründe der Aufgabe der Festung Kars, wo sich Ende November 1855 türkische Truppen unter englischer Führung hatten ergeben müssen, durchleuchten[48]. Die Regierung mußte durch verstärkte Aktivität versuchen, jegliche Schuld an dem Desaster von sich zu weisen. Dem französischen Kaiser sollte zudem das Gespenst kurdischer und armenischer Aufstände, die von den vorrückenden Russen angefacht würden, ja sogar die Bedrohung Konstantinopels von dieser Richtung her vor Augen geführt werden[49].

Andererseits zeigen die englischen Quellen auch, daß die Regierung sich in einem Dilemma fühlte. Die verfügbaren Kräfte würden für die gewünschte gleichzeitige Operation im Kaukasus nicht ausreichen. In seiner Antwort vom 4. Februar[50] legte denn auch der französische Kaiser den Finger auf diese Wunde. Ja, er eröffnete nun der englischen Regierung, daß er bei seinen Truppenberechnungen von irrigen Voraussetzungen ausgegangen und daher eine Parallelaktion im Kaukasus nicht zu verantworten sei. Die englische Regierung fügte sich[51], zumal der Kaiser ihr bei der Vorverlegung des Operationstermins voll entgegengekommen war und überdies seine Überzeugung ausdrückte, daß auf der Krim binnen einem Monat reiner Tisch gemacht werden könne. Dies ließ für England die Möglichkeit offen, die Kaukasus-Operation an diejenige auf der Krim sogleich anzuschließen.

In dieser veränderten Form wurden die schon erwähnten Operationsbefehle am 10. bzw. 11. Februar an die Oberbefehlshaber auf der Krim erteilt[52]. Darin wurde die Gesamtstärke der für den Krimfeldzug verfügbaren alliierten Truppen auf 200 000 veranschlagt. Die Evpatorija-Armee unter französischem Kommando sollte aus 79 500 französischen, 25 500 britischen und 15 000 sardinischen Truppen (zusammen 120 000), die Sevastopol'-Armee unter englischem Kommando aus 48 500 britischen und 16 500 französischen (zusammen 65 000) bestehen. Die 15 000 türkischen Truppen sollten bei Kerč' stationiert bleiben. Aus dieser Aufstellung ergibt sich, daß die französische Armee erheblich geringer, die britische dagegen stärker beziffert wurde als während der Sitzungen des Kriegsrates. Die Erklärung dürfte darin zu suchen sein, daß einerseits Napoleon das Ausmaß seines Truppenrückzuges bislang verschleiert und andererseits die englische Regierung verstärkte Anstrengungen zur Entsendung ihrer Fremdenlegionen gemacht hatte. Jeder der zwei Armeen wurden 5 000 Angehörige der

Fremdenlegion, zum größeren Teil Deutsche, zum kleineren Schweizer zugeteilt. Sie waren seit dem Sommer 1855 etappenweise aus ihren englischen Ausbildungslagern in den Orient entsandt worden. Da für sie auf der Krim keine Winterquartiere vorhanden waren, mußten sie in Scutari und Smyrna gesammelt werden. Die türkischen Lager blieben indes ihre Endstationen[53].

Im englischen Operationsbefehl wurde General Codrington noch darauf hingewiesen, daß die Kaukasusexpedition derzeit nicht stattfinden könne. Da jedoch die Krimoperation aller Voraussicht nach in einem Monat beendet sein werde, dürfe dann keine Zeit verloren werden *in turning the British arms in that direction. You will therefore take this contingency into your consideration, and make such previous arrangements as you are enabled to do for its accomplishment*[54].

Die Operationsbefehle kamen auf der Krim an, als am 25. Februar in Paris die Friedensverhandlungen begonnen wurden. Die Vorbereitungen zur Ausführung der Befehle blieben daher in den ersten Anfängen stecken.

5. Zusammenfassung

Die englisch-französischen Feldzugspläne am Ende des Krimkrieges, die im Pariser Kriegsrat vom 10. - 20. Januar 1856 gipfelten, waren bisher kaum in ihrer Existenz, geschweige denn in ihrer Entstehung und in ihren Motiven bekannt. Die Idee zur Einberufung eines Kriegsrates wurde vom englischen Botschafter in Paris, Lord Cowley, am 6. November 1855 geboren. Da die alliierten Heerführer auf der Krim ihren Erfolg von Sevastopol' nicht ausnutzten und der französische Versuch, die Polenfrage ins alliierte Kriegszielprogramm aufzunehmen, fehlgeschlagen war, reifte in Napoleon die Absicht, das Gros seiner Truppen von der Krim nach Frankreich zurückzuziehen. Ein Kriegsrat, so rechnete Cowley, würde diese Absicht vereiteln. Napoleon sollte von englischer Seite auf die Fortsetzung des Krieges gegen Rußland an den beiden maritimen Fronten verpflichtet werden. Der französische Kaiser nahm die englische Idee um so bereitwilliger auf, als die Entwicklung des neuen österreichischen Friedensschrittes vom 14. November und 16. Dezember 1855 die Abhaltung eines Kriegsrates politisch unschädlich und militärisch nützlich erscheinen lassen mußte. Gegenüber dem englischen Partner konnte nach den gefährlichen Spannungen im Bündnis erneut Solidarität gezeigt und auf Rußland Druck zum Einlenken ausgeübt werden.

Auf Grund der Arbeit des Kriegsrates stellte Napoleon persönlich einen Operationsplan auf, der in der Ostsee lediglich die Zerstörung Kronstadts, im Kaukasus keine alliierten Operationen, auf der Krim dagegen Aktionen zur Vertreibung der Russen für Mai 1856 vorsah. Obwohl in dem sich anschließenden Gedankenaustausch zwischen London und Paris die englische Regierung auf einer Kaukasusexpedition beharrte, gab sie ihre Absicht auf, als klarwurde, daß

die dafür notwendigen Truppen nicht gleichzeitig verfügbar gemacht werden konnten. Die am 10./11. Februar 1856 ausgefertigten Operationsbefehle für den Krimfeldzug wurden dann durch die Pariser Friedensverhandlungen gegenstandslos.

Anmerkungen:

[1] Vgl. Winfried Baumgart: Die Aktenedition zur Geschichte des Krimkriegs. Eine Zwischenbilanz auf Grund der Edition der österreichischen Akten. In: Festschrift für Gotthold Rhode zum 65. Geburtstag. [Im Druck.] - Ders.: Österreich und Preußen im Krimkrieg 1853-1856. Neue Forschungsergebnisse auf Grund der österreichischen Akten. In: Neue Forschungen zur Brandenburgisch-Preußischen Geschichte. [Im Druck.]

[2] Vgl. Winfried Baumgart: Der Friede von Paris 1856. Studien zum Verhältnis von Kriegführung, Politik und Friedensbewahrung. München/Wien 1972. [2. Aufl. in englischer Übersetzung unter dem Titel: The Peace of Paris 1856. Studies in War, Diplomacy and Peace-Making. Transl. by Ann Pottinger Saab. Santa Barbara, Ca. 1981.] - Akten zur Geschichte des Krimkriegs. Hrsg. v. Winfried Baumgart. Serie I. Österreichische Akten zur Geschichte des Krimkriegs. Bd. 1-3. München/Wien 1979-80.

[3] Das ausführlichste Werk zur Geschichte des Krimkriegs reicht nur bis August 1855: Alexander William Kinglake: The Invasion of the Crimea. Its Origin, and an Account of its Progress down to the Death of Lord Raglan. Bd. 1-8. Edinburgh/London 1863-87. - In der russischen Darstellung von Evgenij Viktorovič Tarle (Krymskaja vojna. Bd. 2. 4. Aufl. bearb. v. N. M. Družinin. Moskau 1959 = Sočinenija v dvenadcati tomach 9) wird nur an einer Stelle ein dritter Feldzug (derjenige für 1856) kurz erwähnt (S. 509-510). - Camille Rousset (Histoire de la Guerre de Crimée. Bd. 2. Paris [2]1878) bietet dagegen ein paar Einzelheiten (S. 415-416).

[4] So im Nachlaß Cowley (Public Record Office [PRO], London, FO 519/172 und 173; FO 519/217 und 218: Briefwechsel zwischen Außenminister Clarendon und Cowley); im Nachlaß des englischen Kriegsministers, Fox Maule, Lord Panmure (Scottish Record Office, Edingburgh, besonders die Nummern GD 45/8/135, 137-139, 341, 349-353, 355, 369); im Nachlaß Clarendon (Bodleian Library, Oxford). Stücke aus diesen Nachlässen sind in entsprechenden Life-and-Letters-Biographien veröffentlicht. Für den hier behandelten Kriegsrat ist am ergiebigsten: [Fox Maule:] The Panmure Papers. Being a selection from the Correspondence of Fox Maule ... Ed. by Sir George Douglas and Sir George Dalhousie Ramsay. Bd. 1-2. London 1908. Vgl. auch Victor Wellesley and Robert Sencourt: Conversations with Napoleon III. A Collection of Documents, mostly unpublished and almost entirely Diplomatic, Selected and arranged with Introductions. London 1934 [= Briefwechsel Lord Cowleys.] - Einschlägige Passagen enthalten ferner S. Eardley-Wilmot: Life of Vice-Admiral Edmund, Lord Lyons. With an account of Naval Operations in the Black Sea and Sea of Azoff 1854-56. London 1898. - Willoughby Verner: The Military Life of H.R.H. George, Duke of Cambridge. London 1905. - Germain Bapst: Le Maréchal Canrobert. Souvenirs d'un siècle. Bd. 3. Paris [6]1912.

[5] PRO, WO 33/2B. Die handschriftlichen Originalgutachten der Kriegsratsteilnehmer befinden sich in dem erst kürzlich allgemein zugänglich gemachten Napoleon-Archiv: Archives Nationales [AN], Paris, Archives Napoléon, 400 AP 55[1].

[6] Vgl. z. B. Simpson an Panmure, 18., 25. und 29. September 1855 (Panmure Papers [oben Anm. 4], I, S. 395, 404-405, 406-407). Pélissier an Kriegsminister Vaillant, [?] September 1855 und 14. Oktober 1855 (Rousset [Anm. 3], II, S. 411, 418).

[7] Königin Victoria an Simpson, 14. September 1855 (The Letters of Queen Victoria. A Selection from Her Majesty's Correspondence between the Years 1837 and 1861. Ed. by Arthur Christopher Benson and Viscount Esher. Bd. 3. 1854-1861. London 1908, S. 143):

We are now most anxious that not a moment should be lost in following up this great victory, and in driving the Russians [...] from the Crimea! - Lyons an den Ersten Lord der Admiralität, Sir Charles Wood, 13. September 1855 (Eardley-Wilmot [Anm. 4], S. 357): *The thing uppermost in my mind is that the Marshal seems to be reposing on his laurels instead of following up the blow.* - Panmure an Simpson, 15. und 24. September 1855 (Panmure Papers [Anm. 4], I, S. 388, 403).

[8] Einschlägige Quellen sind veröffentlicht in: Russian War, 1855 [Vol. 2]. Black Sea. Official Correspondence. Ed. by A.C.Dewar. [London] 1945, S. 327-352. Vgl. auch Hans Delbrück: Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte, fortgesetzt v. Emil Daniels. Teil 5. Berlin 1926, S. 164-165.

[9] Theodore Martin: The Life of His Royal Highness the Prince Consort. Bd. 3. London [4]1878, S. 369, Anm. 9. Tarle (Anm. 3) veröffentlicht eine eigenhändige Aufzeichnung des Zaren (II, S. 472), aus der ebenfalls hervorgeht, daß die Russen mit alliierten Landungen an verschiedenen Punkten der Krim rechneten.

[10] Vgl. vorerst Baumgart, Der Friede von Paris (Anm. 2), S. 26-37, 55-64. Paul W. Schroeder: Austria, Great Britain, and the Crimean War. The Destruction of the European Concert. Ithaca/London 1972, S. 315-330.

[11] Nachweis bei Baumgart, Der Friede von Paris (Anm. 2), S. 32, Anm. 44.

[12] Sidney Herbert an Aberdeen und Gladstone, 13. und 16. November 1855 (Lord Stanmore [=Arthur Hamilton-Gordon): Sidney Herbert. Lord Herbert of Lea. A Memoir. Bd. 2. London 1906, S. 8-12).

[13] Clarendon an Cowley, 16. und 23. November 1855 (PRO, Nachlaß Cowley, FO 519/172 f. 491-494, 435-438).

[14] Vgl. George Douglas, Eigth Duke of Argyll (1823-1900). Autobiography and Memoirs. Ed. by the Dowager Duchess of Argyll. 2 Bde. London 1906, Bd. 1, S. 583-602; Bd. 2, S. 8-10, 36-44. - Vgl. auch Argyll an den Lord President of the Privy Seal, Lord Granville, 4. Januar 1856: *It strikes me that we may determine too hastily on a Georgian Campaign [...]. France will not support us in it [...]. I have a profound disbelief in all the talk about the danger to India: we disclaim acting on this policy - yet if we once begin a contest in Western Asia, it will become a contest apparently fought for Indian Interests - and will be urged as such.* (PRO, Nachlaß Granville, 30/29/29 A+B.) Ganz ähnlich Argyll an Clarendon, 4. Januar 1856 (Bodleian Library, Nachlaß Clarendon, c. 48).

[15] Vgl. Baumgart, Der Friede von Paris (Anm. 2), S. 37-55. Jetzt auch John Shelton Curtiss: Russia's Crimean War. Durham, N.C. 1979, S. 475-495.

[16] Gerade die bündnispolitischen Schwierigkeiten einer Kaukasus-Expedition wurden von der englischen Regierung nur zu gut erkannt. S. den in Anm. 13 zitierten Briefauszug Argylls. Ferner Clarendon an Stratford de Redcliffe, 19. November 1855: *I feel as acutely as you do that something is wanted to set us up and my heart like yours is fixed upon a British campaign in Asia Minor. It must be British or Turkish if undertaken at all for not a Frenchman will ever be sent there as nothing will induce the Government and people of France to believe that we have not a special English or rather Indian interest in those regions and French blood and treasure will not be expended for that.* (PRO, Nachlaß Stratford, FO 352/42B.) Der Vorschlag der englischen Regierung nach dem Kriegsrat, in den Feldzugsplan für 1856 auch eine Kaukasus-Expedition aufzunehmen, wurde denn auch prompt und nachdrücklich von Napoleon abgelehnt. Vgl. S. 229.

[17] Abdruck in Rousset (Anm. 3), II, S. 404-407. Eine Abschrift auch im PRO, FO 27/1094.

[18] Ebd. S. 407-408.

[19] Vgl. Baumgart, Der Friede von Paris (Anm. 2), S. 50-51.

[20] Cowley an Clarendon, 11. November 1855: *Nothing would be more likely to bring the Russians to reason than a knowledge that we are making immense preparations for the Spring, and a great Council of War held here or in London wd. have I think an excellent effect.* (PRO, Nachlaß Cowley, FO 519/217, S. 177-178.) Vgl. auch ebenda S. 204-205.

[21] Vgl. auch die Stellungnahmen Pélissiers und Vaillants aus der zweiten Oktoberhälfte bei Rousset (Anm. 3), II, S. 421-423. Pélissier muß Räumungsabsichten schon früher

geäußert haben, da sie in einem für die englische Regierung aufgesetzten Memorandum Vaillants vom 3. November 1855 in folgendem Satz greifbar sind: *La proposition faite par le Maréchal Pélissier de retirer de Crimée la partie des troupes alliées qui n'est pas nécessaire à la garde de Sébastopol et de la Chersonèse, est repoussée par le Gouvernement anglais.* (Scottish Record Office, Edinburgh, Dalhousie Muniments, Papers of Fox Maule [latterly Lord Panmure], GD 45/8/293.) Räumungsabsichten Napoleons, wenn auch noch nicht in bestimmter Form, sind ebenfalls schon bald nach Sevastopol' feststellbar. Womöglich gehen sie sogar auf viel frühere Überlegungen zurück. Vgl. Cowley an Clarendon, 22. September 1855 (Wellesley/Sencourt [Anm. 4], S. 91-92). Im Napoleon-Archiv findet sich ein Schreiben des Kaisers vom 27. September 1855 an seinen Marineminister Admiral Hamelin, in dem dieser aufgefordert wird, für Ende Oktober den notwendigen Schiffsraum für den Rücktransport der kaiserlichen Garde, *forte de 8,000 hommes environ*, bereitzustellen. (AN, Archives Napoléon, 400 AP 42.) Am gleichen Tag schrieb General Mellinet aus Sevastopol' an Oberst Fleury in Paris, der Kaiser solle zur Rückführung der kaiserlichen Garde veranlaßt werden, da auf der Krim militärisch nichts mehr auszurichten sei. Von den 12 000 Mann, welche die Garde seit ihrem Einsatz im Mai 1855 gezählt habe, sei fast die Hälfte ausgefallen (262 Offiziere und 5400 Mann tot oder verwundet). In Frankreich könne sich die Garde wieder auffrischen. (Ebenda, 400 AP 55[1].)

[22] Cowley an Clarendon, 17. Oktober 1855 (PRO, Nachlaß Cowley, FO 519/217, S. 120).

[23] Cowley an Clarendon, 22. und 27. Oktober und 18. November 1855 (ebd. S. 127-132, 142-149, 204-205).

[24] Vgl. Baumgart, Der Friede von Paris (Anm. 2), S. 48-50, 90, 91.

[25] Bapst (Anm. 4), III, S. 72.

[26] Cowley an Clarendon, 30. November 1855 (PRO, Nachlaß Cowley, FO 519/217, S. 246-247).

[27] Rousset (Anm. 3), II, S. 432-433.

[28] Das ist die Zahl der von Cowley in London angeforderten englischen Ordenszeichen für die zurückkehrenden französischen Truppen. (PRO, Nachlaß Cowley, FO 519/217, S. 177-178.)

[29] PRO, WO 33/2B, S. 12. Diese Zahl stimmt überein mit der Angabe, die sich in dem privat vom Prinzen Napoleon geführten Protokoll über den Kriegsrat findet (AN, Archives Napoléon, 400 AP 119).

[30] PRO, WO 6/72 (Panmure an Codrington, 11. Februar 1856). Im endgültigen französischen Operationsbefehl für 1856, der im französischen Kriegsarchiv ausfindig gemacht werden konnte, wird von 129 000 Mann französischer Truppen gesprochen. (Kriegsminister Vaillant an Pélissier [eigenhändiger Entwurf nebst Ausfertigung], Paris, 10. Februar 1856. Service Historique de l'Armée, Vincennes, Armée d'Orient, Correspondance, Février 1856, G[1] 38.)

[31] Cowley an Clarendon, 12. September 1855 (PRO, Nachlaß Cowley, FO 519/217, S. 40).

[32] Cowley an Clarendon, 6. November 1855 (ebd. S. 170-172).

[33] Panmure an den Herzog von Cambridge, 8. Januar 1856 (PRO, WO 6/74).

[34] Herzog von Cambridge an Panmure (Bericht), 10. Januar 1856 (PRO, WO 33/2B S. 7-8); ders. an dens. (Privatbrief), 10. Januar 1856 (Panmure Papers [Anm. 4], II, S. 56-57); ders. an Clarendon, 10. Januar 1856 (Bodleian Library, Nachlaß Clarendon, c. 51, f. 93-95a); Cowley an Clarendon, 10. Januar 1856 (PRO, Nachlaß Cowley, FO 519/218, S. 77-80). Vgl. ferner das in Anm. 29 genannte Privatprotokoll des Prinzen Napoleon .

[35] Herzog von Cambridge an Panmure (Bericht mit Beilagen), 12. Januar 1856 (PRO, WO 33/2B, S. 9-24); ders. an dens. (Privatbrief), 12. Januar 1856 (Panmure Papers [Anm. 4], II. S. 60-62); ders. an Clarendon, 15. Januar 1856 (Bodleian Library, Nachlaß Clarendon, c. 51, f. 123-127); Cowley an Clarendon, 12. Januar 1856 (PRO, Nachlaß Cowley, FO 519/218, S. 80-82); ferner das in Anm. 29 genannte Privatprotokoll des Prinzen Napoleon. Auszüge aus dem Gutachten Admiral Lyons' sind gedruckt bei Eardley-Wilmot (Anm. 4), S. 377-379; aus dem Gutachten des Herzogs von Cambridge bei Verner (Anm. 4), S. 89-92.

[36] Herzog von Cambridge an Panmure (Bericht mit Beilagen), 18. Januar 1856 (PRO, WO 33/2B, S. 24–47). Vgl. ferner das in Anm. 29 genannte Privatprotokoll des Prinzen Napoleon. Die Nachricht von der Annahme des russischen Ultimatums kommentierte der Prinz mit den folgenden Worten: *C'est l'évènement du jour qui enlève toute importance aux délibérations du congrès puisqu'elle assure la paix.* Von nun an trat also ganz die oben genannte zweite Funktion des Kriegsrats in den Vordergrund, einen Feldzugsplan für 1856 für den Fall des Scheiterns der Friedensverhandlungen bereitzuhalten.

[37] Herzog von Cambridge an Panmure (Berichte mit Beilagen), 20. und 21. Januar 1856 (ebd. S. 47–56). Der Feldzugsplan des Kaisers ebd. S. 53–56.

[38] Die Schätzung in den in Anm. 35 und 36 genannten Gutachten, S. 23 und S. 35. Den tatsächlichen Truppenstand bringt Tarle (Anm. 3), II, S. 472 und 473. Vgl. auch Verner (Anm. 4), S. 93.

[39] Cowley an Clarendon, 4. und 10. Dezember 1855, 9. Januar 1856 (PRO, Nachlaß Cowley, FO 519/217, S. 262–65; FO 519/218, S. 6–7, S. 71). Der Brief ist auch abgedruckt bei [Henry Richard Charles Wellesley:] The Paris Embassy during the Second Empire. Selections from the Papers of Henry ... Wellesley, 1st Earl Cowley. Ed. by F.A.Wellesley. London 1928, S. 86–87. Ebenso bei Wellesley/Sencourt (Anm. 4), S. 99–101.

[40] La Marmora an Cavour [Abschrift von J. Hudson an Clarendon übersandt], 7. Dezember 1855 (Bodleian Library, Nachlaß Clarendon, c. 39, f. 259–260). Das für den Kriegsrat erstellte Gutachten La Marmoras im PRO, WO 33/2B, S. 34–36.

[41] Ebd. S. 32–33.

[42] Ebd. S. 34 (Bosquet), S. 40–43 (Niel).

[43] Vgl. Rudolf Buchner: Die deutsch-französische Tragödie 1848–1864. Politische Beziehungen und psychologisches Verhältnis. Würzburg 1965, S. 67–68.

[44] Ein Echo dieses Satzes beim Prinzen Albert, dem die Kriegsratsunterlagen natürlich vorgelegt wurden: Martin (Anm. 9), S. 429; vgl. ebd. auch S. 385. Ein weiterer Beleg dafür, daß nach der Eroberung von Sevastopol' die genannten militärischen Rheinpläne unter den führenden französischen Militärs Allgemeingut waren, ist ein Brief des Generals Espinasse aus Sevastopol' an Napoleon vom 6. Oktober 1855. Darin plädiert der General für die Räumung der Krim, da ein Verbleiben dort nur der Vorbereitung eines dem englischen Interesse dienenden Asienfeldzuges diene. Statt dessen rät er dem Kaiser zur Aufstellung einer Rheinarmee *en laissant supposer qu'elle est destinée à combattre avec ou contre l'Allemagne.* (AN, Archives Napoléon, 400 AP 55[1].)

[45] Es fällt auf, daß sich in den englischen Quellen keine Gutachten von seiten der politischen Teilnehmer des Kriegsrates (den beiden Prinzen, Walewski, Cowley) finden. Im Napoleon-Archiv liegt indes das Originalgutachten des Prinzen Napoleon, dessen brisanter politischer Inhalt es dem Kaiser offenbar geraten erscheinen ließ, es dem Kriegsrat überhaupt nicht vorzulegen. Der Prinz plädiert darin indirekt für eine räumliche – und damit politische – Trennung der französischen und englischen Kriegführung: Die Franzosen sollten die Krim vollständig räumen; die anderen Alliierten könnten dort, wenn sie es wollten, befestigte Küstenplätze halten; Konstantinopel und die europäische Türkei sollten von einer alliierten Armee besetzt werden, um der türkischen Armee die Verteidigung der Donaufront zu ermöglichen; der asiatisch-kaukasische Kriegsschauplatz könne – so liest man deutlich zwischen den Zeilen – den Engländern überlassen werden, da sie dort eigene Interessen verfolgten. Zum Zwecke der Landung an irgendeinem (noch festzulegenden) Punkt der russischen Küste macht der Prinz dann den bemerkenswerten Vorschlag, in Brest ein aus 29 000 Mann bestehendes Korps (wir würden heute sagen: eine Eingreiftruppe) zu bilden, das innerhalb von 12 Stunden nach Erhalt des Einsatzbefehls in der Lage sein müsse, sich in Bewegung zu setzen. Diese Spezialtruppe solle zwar in erster Linie für den Krieg gegen Rußland (in der Ostsee, in Polen oder im Schwarzen Meer) eingesetzt werden, aber auch ganz allgemein ein politisches Druckmittel gegenüber anderen Ländern darstellen. Sie bot damit die Möglichkeit, aus dem bisherigen lokalen Krieg in den allgemeinen „großen" Krieg überzuleiten. (AN, Archives Napoléonm 400 AP 55[1].)

[46] Clarendon an Cowley, 2. Februar 1856 (PRO, FO 27/1109). Vgl. auch die undatierte (offenbar von Anfang Februar 1856 stammende) Denkschrift in Panmure Papers (Anm. 4), II, S. 131-133. Ebd. S. 87-88 Panmure an Königin Victoria, 2. Februar 1856. Ferner die ebenfalls undatierte Denkschrift des Herzogs von Cambridge (Scottish Record Office, Dalhousie Muniments, Papers of Fox Maule [latterly Lord Panmure], GD 45/8/349).

[47] Vgl. z. B. Clarendon an Cowley, 2. Februar 1856 (PRO, FO 519/173, f. 111-114); Panmure an Codrington, 7. Januar 1856 (Panmure Papers [Anm. 4], II, S. 52-54); Granville an Lord Canning, 3. und 5. Januar 1856 (Edmond Fitzmaurice, Life of Granville George Leveson Gower, Second Earl Granville. Bd. 1. London 1906, S. 137, 138.

[48] Hansard's Parliamentary Debates. Third Series. Vol. 140 <1856 I 31 - III 31>. London 1856, z. B. S. 5-87, S. 2095.

[49] Clarendon an Cowley, 19. Dezember 1855 (PRO, FO 27/1060); Panmure an Codrington, 7. Januar 1856 (Panmure Papers [Anm. 4], II, S. 52-54); ders. an dens., 4. Februar 1856 (ebd. S. 93-94).

[50] Napoleon III. an Cowley, 4. Februar 1856 (Abschrift; PRO, FO 27/1123). Englische Übersetzung bei Wellesley, Conversations (Anm. 39), S. 106-108.

[51] Clarendon an Cowley, [o. D.: 8. Februar 1856] (PRO, FO 27/1109); ders. an dens., 8. Februar 1856 (PRO, FO 146/614). Vgl. auch Palmerston an Clarendon, 7. Februar 1856 (Bodleian Library, Nachlaß Clarendon, c. 49); Panmure an Codrington, 8. Februar 1856 (Panmure Papers [Anm. 4], II, S. 99-100).

[52] Panmure an Codrington, 11. Februar 1856 (PRO, WO 6/76, S. 136-137; Abschrift auch in FO 27/1154). Ferner eine Geheimdepesche Panmures an Codrington vom gleichen Datum (PRO, WO 6/74, S. 164-167); Rousset [Anm. 3], II, S. 416 (mit etwas anderen Zahlenangaben).

[53] Dazu vgl. C.C.Bayley: Mercenaries for the Crimea. The German, Swiss, and Italian Legions in British Service, 1854-1856. Montreal/London 1977, S. 107-111. Die Ostsee-Operationen des Jahres 1856 sollten in der Hauptsache in der Zerstörung Kronstadts liegen. England sollte dafür eine Flotte von insgesamt 337 Schiffen (darunter 25 Linienschiffen) zur Verfügung stellen.

[54] PRO, WO 6/74, S. 166.